

In der Wohnsiedlung «Im Klösterli» in Zürich-Fluntern ist ein Einfamilienhaus umgebaut worden. Das 1937 erbaute Gebäude steht unter Denkmalschutz.

Tradition des neuen Bauens

Von Beat Nievergelt (Text) und Radel Brunecky (Bilder)

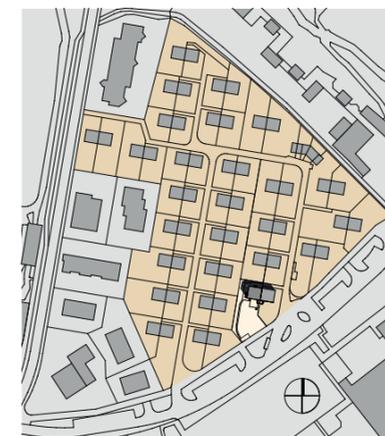
Die Wohnsiedlung «Im Klösterli» wurde 1937 nach den Plänen des Architekten Dr. Erhard Gull (1895 bis 1970), des jüngsten Sohns des ehemaligen Stadtbaumeisters Gustav Gull, erbaut. Ein weiterer bedeutender Bau Erhard Gulls in Zürich ist das Hotel Storch, das er für seinen Doyen Emil Bühler errichtete. Erhard Gull unterrichtete bis in die 1950er-Jahre an der ETH-Zürich Perspektivlehre. Er führte sein Büro bis 1939 in Zürich, später in Ascona.

Die Siedlung «Im Klösterli» wurde in Anlehnung an das Gartenstadtmodell errichtet. Dieses geht auf das Konzept des Engländers Ebenezer Howard vom

Ende des 18. Jahrhunderts zurück, das eine planmässige Stadtentwicklung als Gegenreaktion auf die schlechten Wohnverhältnisse jener Zeit propagiert. Die Siedlung bildet ein dreieckiges Areal, das auf einem leicht nach Osten abfallenden Gelände im Stadtkreis Fluntern direkt an den Zürcher Zoo angrenzt. Sie ist die einzige Eigentums-Einfamilienhaus-siedlung aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Die 27 Doppelhäuser sind über eine kammförmige Struktur aus Strassen und Zugangswegen erschlossen. Sie bilden eine für Zürich typologisch einmalige Siedlung mit versetzten, parallelen Häuserpaaren unter markanten Pultdächern. Diese waren vermut-

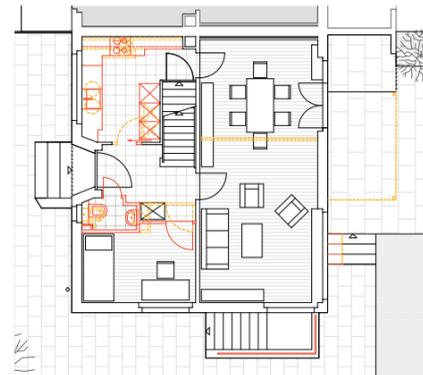
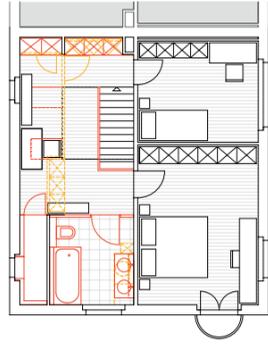
Im Obergeschoss wichen der schmale Korridor und der Abstellraum einer Diele, in die durch die bestehende Schlepplukarne und die zwei neuen Dachflächenfenster viel Tageslicht strömt.

Einfamilienhaus Zürich-Fluntern



Situationsplan

Die Architektur zeichnet sich durch betonte Einfachheit mit grossflächigen Südfassaden und charakteristischen Balken der Dachuntersicht aus.



Obergeschoss

Erdgeschoss

Ein einfaches Materialkonzept mit Eichenparkett in den Zimmern und keramischen Platten in den Nasszellen, dem Eingangsraum und in der Küche unterstreichen die schlichte Architektur des Bestandes.



lich ausschlaggebend dafür, dass sie unter dem Namen «Starenkästen-Siedlung» bekannt wurde.

Die Architektur zeichnet sich durch eine betonte Einfachheit mit grossflächigen Südfassaden aus. Der Gesamteindruck steht in der Tradition des neuen Bauens. Der sachliche Ausdruck und die Ablesbarkeit der Raumfunktionen an den Fassaden sind Ausdruck der modernen Baugesinnung, die durch einzelne traditionelle Stilelemente (Dachsparren, Jalousieläden) ergänzt wird und bereits formale Merkmale der Nachkriegs-Architektur vorwegnimmt.

Schutzverordnung

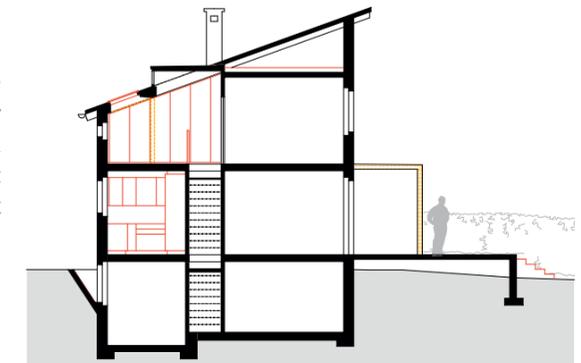
Die Häuser wurden in der Regel an Mittelstandsfamilien verkauft. Einzelne Grundstücke wurden von Unternehmern aufgrund der schlechten Konjunkturlage zwecks Arbeitsbeschaffung gekauft. Diese Häuser weisen in dem entsprechenden Handwerk eine besonders hohe Ausführungsqualität auf.

Die Stadt Zürich und die Eigentümerschaft vereinbarten eine Schutzverordnung, die im Jahre 2006 rechtskräftig wurde. Sie legt den Spielraum für Eingriffe an der Gebäudehülle sehr präzise fest, lässt aber Umbauten im Gebäudeinneren zu.

Das Haus Nr. 70 liegt auf einem der grössten Grundstücke der Siedlung und wird primär von der Zürichbergstrasse her erschlossen, verfügt aber auch über einen Zugang von der siedlungsinternen Strasse. Wie bei anderen Häusern dieser Siedlung wurden auch im Haus Nr. 70 in der Zeit vor der Schutzverordnung zahlreiche Umbau- und Sanierungsmassnahmen ausgeführt. Bis zum Umbau im Jahre 1978 blieb es jedoch weitgehend im Originalzustand. Leider wurde bei diesem Umbau die beige-weiße Original-Fassadenfarbe nicht übernommen, und die charakteristischen Holzjalousien wurden durch Klapppläden aus Aluminium ersetzt.

Die Bauherrschaft trat mit dem Wunsch an den Architekten heran, die Küche und die Nasszelle aus den 70er-Jahren zu ersetzen und die räumliche Grosszügigkeit zu erhöhen. Zudem galt es, zahlreiche Sanierungsmassnahmen auszuführen. Im Erdgeschoss konnte durch das Entfernen der Trennwand zwischen dem Ess- und dem Wohnzimmer eine Anpassung an heutige Wohnformen erreicht werden. Im Obergeschoss wichen der schmale Korridor und der Abstellraum einer Diele, in die durch die bestehende Schlepplukarne und die zwei neuen Dachflächenfenster sehr viel Tageslicht strömt.

Gespräche mit der Bauherrschaft, die mit dem Haus seit vielen Jahrzehnten vertraut ist, ergaben Hinweise über die Originalausführung einzelner Bauteile und Anregungen für die Neugestaltung. Beispielsweise wurde das neue Treppengeländer in der



Querschnitt

Diele des Obergeschosses mit runden Holz-Staketen gestaltet, die auch das ursprüngliche Geländer gekennzeichnet haben.

Das vorhandene Konzept der Wandoberflächen mit abgeriebenem Putz in den Erschliessungsräumen, Tapeten in den Zimmern und keramischen Platten in den Nassräumen wurde beibehalten. Auch die Materialwahl der Bodenbeläge basiert auf der ursprünglichen Unterscheidung zwischen Holzböden in den Zimmern und Hartbelägen in den Verkehrsräumen. Eine Ausnahme bildet das neue Parkett in der Diele, das den ursprünglichen Zementboden ersetzte. Leider konnten nur im westlichen Zimmer des Obergeschosses die originalen Holzriemen erhalten bleiben.

Energetische Verbesserungen der Gebäudehülle wie die schlanke Innendämmung der Lukarne und die Isolation über der Hourdisdecke des Obergeschosses tragen zur Reduktion des Energiebedarfes bei, werden aber optisch nicht wahrgenommen.

Die südseitige Terrasse wurde beim Umbau im Jahre 1978 auf den vorhandenen Sandsteinmauern aufgebaut. Eine neue, zweite Treppe verbindet sie mit dem Garten.

Eine grosse Aufwertung stellt der Parkplatz dar, der an der Grundstücksgrenze zur Zürichbergstrasse platziert wurde. Er wird von Sträuchern umgeben, sodass er im Garten kaum sichtbar ist. Der Garten wurde dadurch zwar verkleinert, er bleibt aber weiterhin eine wunderbare Oase, in der man immer wieder von verschiedensten Tiergeräuschen aus der nahe gelegenen Masoala-Halle und dem Zoo überrascht wird. ●

Bautafel

Architekt Beat Nievergelt GmbH, dipl. Architekt ETH/SIA, Minergie-Fachplaner, Zürich
Bauingenieur Heyer Kaufmann Partner Bauingenieure AG, Zürich
Bauphysiker a und b Bauphysik, Winterthur
Umweltgenieur Ingenieurbüro P. Meuwly AG Bau- und Umweltmanagement, Zürich